

S. 575–585, erörtert die bekannte Überlieferungslage, betont gegen F. Weigle das persönliche Interesse Gerberts am Schicksal seiner Korrespondenz und behandelt dann hauptsächlich die Auswahlkriterien bei der Anlage der Briefsammlung.

R. S.

*Opere di San Bernardo*, a cura di Ferruccio Gastaldelli, Bd. 6, 2: San Bernardo, Lettere. Parte seconda 211–548, Milano 1987, Scriptorium Claravallense. Fondazione di studi cistercensi, 812 S., Lit. 85.000. – In gleicher Form wie der Vorgängerband (vgl. DA 47, 637 f.) wird die zweisprachige Ausgabe der Bernhard-Briefe zu Ende gebracht, d. h.: der Bd. enthält den Rest des ältesten Briefcorpus (bis einschließlich Nr. 310), die beiden Sammlungen extra corpus (Nr. 311–495 und Nr. 496–548, wobei die unechten Briefe mitgezählt, aber nicht ediert wurden; gegenüber den älteren Editionen ist die letzte Nr. neu hinzugekommen). Die Übersetzung besorgte wieder Ettore Paratore, den historischen Kommentar wieder Ferruccio Gastaldelli. Das Verzeichnis auf S. 747–755 bringt die Chronologie der Briefe auf den neuesten Stand, ein Orts- und Personenregister erschließen den Inhalt (auch des vorhergehenden Bandes). Eine Errata-Liste (S. 794) zu Bd. 6, 1 schreibt auch die neueste Erkenntnis fest, daß Bernhard nicht 1112 sondern 1113 in Cîteaux eingetreten ist.

H. S.

Lieven Van Acke, Der Briefwechsel der heiligen Hildegard von Bingen. Vorbemerkungen zu einer kritischen Edition, *Revue Bénédictine* 98 (1988) S. 141–168, befaßt sich erneut mit der handschriftlichen Überlieferung der Briefe Hildegards und kommt zu einer Aufwertung des Codex Wien 963 (13. Jh.) gegenüber dem Riesencodex (Wiesbaden Hs. 2), der allgemein als zentrale Hs. des Briefcorpus der Äbtissin gewertet wird. Der Vf., der eine Edition der Briefe für das Corpus Christianorum vorbereitet, versucht zu zeigen, daß die Wiener Hs. eine ältere Überlieferungsstufe repräsentiert als die zwischen 1180 und 1190 geschriebene Wiesbadener Hs. und auf eine Quelle zurückgeht, von der auch der Riesencodex abhängt.

D. J.

C. S. F. Burnett, An Apocryphal Letter from the Arabic philosopher Al-Kindi to Theodore, Fredericks II's Astrologer, Concerning Gog and Magog, the Enclosed Nations, and the Scourge of the Mongols, *Viator* 15 (1984) S. 151–167, ediert den auch im Briefbuch des Albert Behaim enthaltenen Brief.

W. S.

Rudolf Hiestand, Oliver Scholasticus und die Pariser Schulen zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Zu einem neuen Textfund, *Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins* 58 (1987) S. 1–34, veröffentlicht zwei Briefe, in denen der Kölner Domscholaster Oliver über seine Predigt zum fünften Kreuzzug dem Grafen von Namur und dem ebenfalls mit der Kreuzpredigt befaßten Kardinallegaten Robert de Courçon berichtet. Für den Brief an Robert hat H. eine umfangreichere Fassung gefunden als bisher bekannt. An diesem Brief läßt sich auch der Zustellungsweg verfolgen: Oliver hat ihn zur Weiterleitung an den Abt von St-Victor in Paris geschickt, der seinerseits eine Abschrift für Jakob von Vitry anfertigen ließ. Insgesamt läßt sich aus den Kreuzzugsbriefen Olivers ein Netz von Beziehungen erkennen, das auf Studienaufenthalten in Paris beruhte, und Oliver hat auch die Pariser Scholaren in einem verlorenen Brief über seine Kreuzpredigt unterrichtet.

E.-D. H.